

der Religion überhaupt vornehm absprächen und damit einen Theil der preußischen Schule in ein so einseitiges Verstandesthum hineinrissen, daß sie direct oder indirect ihren extremen Gegensatz, die preußischen Schulregulative, hervorriefen. (Vgl. Langenberg, Adolf Diesterweg, sein Leben und seine Schriften, Frankf. 1868.) [L. Kellner.]

Dietenberger, Johannes, berühmter Theologe und Bibelübersetzer, „ein Mann, ausgezeichnet durch Sitten und Gelehrsamkeit . . . berühmt als Philosoph und Redner und hinter keinem Theologen zurückstehend“ (wie Eisenbroin, Cat. test. ver. 1565 urtheilt), wurde geboren zu Frankfurt a. M., nicht zu Dietenbergen, wie meist fälschlich angegeben wird. Dieß beweisen seine eigenen Worte in der Vorrede zu dem „Fragstück“, worin er sich dem Frankfurter Rath gegenüber nennt „eweren mitgebornen burger und stadtgenossen“, sowie das Schreiben des Frankfurter Rathes vom Jahre 1520 an den Dominicaner-Provincial, worin derselbe bittet, man möge doch den „andächtigen und hochgelehrten Bruder Johannes Dietenberger in Ansehung, daß er von diesem Convente swerlich erzogen, auch von den Bürgern und Brüdern lieb gehabt ist“, zum Prior ernennen (Frankf. Archiv). Sein Vater „Henne (Johannes) von Dietenbergen“ war aus dem Dorfe Dietenbergen (drei Stunden von Mainz am Lannus gelegen), wo er Weinberge besaß, als „Wender“ (Küfer) nach Frankfurt eingewandert und hatte daselbst „in die st. Thomae Ap. 1473“ den Bürgerereid geleistet (Frankf. Arch.). Sein Sohn Johannes, der noch mehrere Geschwister hatte (eine Schwester war Nonne in Mainz), mag etwa um 1475 in Frankfurt geboren sein. Um 1496 ist er zuerst erwähnt in dem Verzeichniß der Frankfurter Rosenkranzbruderschaft als „frater Johannes Dietenberger“ (Frankf. Stadtbibl.). Unter dem 3. Juni 1511 ward er in Köln als „frater Johannes Dietenberger de francfordia Ord. Praed.“ inscribirt, der „ad theologiam juravit et solvit“. Am 23. September 1514 heißt es, daß er zu Mainz „sub Doctore Joh. Bertram Licentiam accepit“, und 1515 wurde er ebenfalls zu Mainz Doctor theologiae. Es wird von ihm erzählt, daß er Canonicat an dem Bartholomäuskirche zu Frankfurt und an der Liebfrauentirche zu Mainz gehabt, dieselben aber aufgegeben habe, um sich in den Dominicanerorden zu begeben (Steill, Ephemerides); letzteres ist sicher unrichtig, da er vom Frankfurter Convent „swerlich erzogen“ und schon als Student Dominicaner war, während er das Canonicat an der Frauenstiftskirche zu Mainz erst 1533 auf Wunsch des Cardinals Albrecht von Mainz erhielt, dem man ihn als „baß geschulden und geleerten theologum berumet“ hatte. Was seinen äußeren Lebensgang betrifft, so wird er bereits 1510 auf einer Urkunde als Prior der Frankfurter Dominicaner genannt (Jacquin, Frankf. Dominicanerchronik, Ms. der Frankf. Stadtbibl.); in den Jahren 1511, 1516, 1517,

1520 und noch mehrmals später kommt er als Prior in Frankfurt vor. Nachdem er 1524 sein Priorat mit Erlaubniß des Generals niedergelegt, ward er sogleich „unanimiter“ wiedergewählt und auf dem Ordenscapitel bestätigt. Im J. 1517 ward er von seinem Provincial als Regens nach Trier gesandt und begann dort am 27. Januar 1518 seine Vorlesungen über Thomas von Aquin. Im J. 1526 wird er Ordensgeschäfte halber in Köln, von 1526 ab als Prior in Coblenz erwähnt. Auf dem Augsburger Reichstag 1530 war er unter den zur Confutatio der Confessio ausgewählten Theologen. Auch war er Inquisitor und wird wohl als solcher im Neuchlin'schen Streit genannt. Seit 1533 war er dann Professor der Theologie an der Hochschule zu Mainz, woselbst er auch laut urkundlichem Zeugnisse des Mainzer und Frankfurter Dominicaner-Necrologiums am 4. September 1537 starb (nicht 30. August 1537 oder gar 1534, wie vielfach irrtümlich zu lesen ist). Er ward im Chor der Dominicanerkirche zu Mainz begraben. Die Zeitgenossen rühmen seine Talente und Kenntnisse, wie seine Tugenden; mit den hervorragendsten Männern seiner Zeit und seiner Richtung, z. B. mit Cochläus, Wicelius, Nausea stand er in freundschaftlichen Beziehungen. Viel hat er als Priester im Beichtstuhl und auf der Kanzel, als Prior in Vertretung seines Ordens zu schwerer Zeit gewirkt. Von seinem Eifer und seiner Thätigkeit sind als Zeugen nur noch seine literarischen Werke übrig. Dieselben zerfallen in drei Klassen: 1. ascetisch-polemische, meist zwischen 1522 und 1530 geschrieben, worin er die heilige Messe, die Beicht, die Gelübde, die Cerimonien u. s. w. gegen die Angriffe der Neuerer, meist sehr klar und schön, namentlich durch unzählige Citate aus der heiligen Schrift, verteidigt. Unter denselben ist besonders zu erwähnen sein „Fragstück an alle Christgläubigen“, Köln 1530, worin er fast alle angegriffenen Lehren erklärt und verteidigt. 2. Seine Bibelübersetzung, 1534 zuerst zu Mainz gedruckt bei Peter Jordan und verlegt zu Köln bei Quentel, später wenigstens vierzimal wieder aufgelegt. Von protestantischer Seite trafen ihn wegen derselben die heftigsten Anfeindungen; z. B. er habe gar kein Griechisch und Hebräisch verstanden, er habe Alles von Luther und Emser abgeschrieben und dergl. Allein für seine ausgedehnte Kenntniß des Griechischen hat er in seinen Streitschriften gegen Luther Beweise genug gegeben, und seine Kenntniß des Hebräischen war für die Bibelübersetzung ausreißend. Das Urtheil über die Abhängigkeit seiner Bibelübersetzung aber muß nunmehr ein anderes werden, nachdem Professor Kraft in der Festschrift der Donner evangelisch-theologischen Facultät zum Luthertag 1883 urkundlich festgestellt hat, daß Luthers Bibelübersetzung durchaus auf den älteren katholischen Bibelübersetzungen beruht. Der in diesen schon seit dem 9. Jahrhundert bestehenden Tradition hat